

Michele Laghi fährt «volle Kanne»:

Knapp zwei Dutzend Snowboarder sind in diesem Winter für Liechtenstein bei internationalen Wettkämpfen im Einsatz. Der Schaaner Michele Laghi (28) ist die Nummer 1 und neben Julia Rheinberger einer von zwei Fahrern, die sich mit der Weltspitze messen.

Wollte man den Lebenslauf von Michele Laghi mit etwas Dramatik würzen, dann mit diesem Vermerk: Vor einem Jahr hing der weitere Verlauf seiner Karriere an einem seidenen Faden. Und dies nicht wegen einer groberen Verletzung. Im Herbst 2001 hatte er einen Durchhänger, hatte Probleme oder zumindest Mühe, sich für einen weiteren Winter zu motivieren. Zu vieles lief nicht nach Wunsch. Die Suche nach einem Materialsponsor zog sich in die Länge, das Training mit dem Swiss Team konnte nicht realisiert werden, die Snowboard-Bretter kamen lange nicht und die Sponsorsuche war



Snowboard ist etwas Spezielles: «Du stehst auf dem Brett und hast einfach nur Spass.» Bild: W. Müller, Close up

schwieriger denn je. Ja, ich habe erstmals ans Aufhören gedacht und mir gesagt: Warum tust du dir das alles an?, bekennt Michele Laghi offen und ohne Umschweife, morgens um 7 Uhr beim Interview im Cafe Gas-sner. Draussen wirds langsam hell.

Hohe Ausfallquote

Rücktrittsgedanken sind in der Zwischenzeit längst vergessen und Schnee von gestern, auch die Enttäuschung über die Nichtqualifikation für die Olympischen Winterspiele 2002. Der Schaaner mit Südtiroler (Vater) und spanischem Blut (Mutter) in seinen Adern hat längst wieder Boden respektive Schnee unter den Füssen. Mit seinen bald 28 Jahren ist er bei den Leuten, denn die meisten Spitzenfahrer sind in seinem Alter. Das Alter bremsst mich sicher nicht, sagt Michele Laghi. Er spricht damit etwas an, das ihn auszeichnet, ihm manchmal aber auch zum Verhängnis wird. Laghi geht stets mit dem Motto: Vollgas, entweder - oder - und -volle Kanne - an den Start. Sein aggressiver und riskanter Fahrstil hat zur Folge, dass die Ausfallquote über 50 Prozent liegt. Er bleibt sich aber treu: Ich werde meinen Stil deswe-

gen nicht ändern. Ich werde weiterhin auf der Kante voll durchziehen.

Gehts gut, winken wichtige FIS- oder Weltcuppunkte; wenn nicht, bleibt die Hoffnung aufs nächste Rennen. Er blickt nach vorne und hat Ziele, die er erreichen will. Im FIS-Ranking hat er sich einen Platz in den Top 100 der Welt vorgenommen - ein ehrgeiziges Unterfangen, wie er selber weiss. In den Weltcup-Rennen möchte er möglichst oft unter die ersten 10 fahren. Er hat allerdings nicht allzu viele Gelegenheiten dazu. Infolge fehlender Punkte kann er erst am 7. Januar 2003 in Bad Gastein in den Weltcup-Zirkus einsteigen. Losgegangen ist es für ihn aber schon am 23. November in einem internationalen FIS-Rennen im französischen Ignes. Auf insgesamt 20 bis 25 Rennen bringt er es in diesem Winter.

Wechsel zum Swiss Team scheiterte

Hohepunkt sind natürlich die Weltmeisterschaften Mitte Januar in Kreischberg im Salzburgerischen, wofür er bereits fix nominiert ist. Dort ist dann auch seine Freundin Helga mit dabei. Sie arbeitet als Event-Managerin bei Andy Wenzel und ist - wie Michele Laghi - an Wochenenden viel und andernorts unterwegs. Das Fernziel bleiben die Olympischen Spiele 2006. Der Liechtensteinische Olympische Skiverband (LOSÖV) rechnet mit ihm und erwartet diesbezüg-

lich eine Budgetplanung für die nächsten vier Saisons. Michele Laghi muss aber vorerst von Jahr zu Jahr planen. Die lieben Finanzen sind schuld.

Fix ist, dass er auch in diesem Winter für das in Sölden und im Pizol stationierte United Boarders Pro Team fährt. Die internationale Trainingsgemeinschaft besteht aus zehn Fahrern aus sechs Ländern (Australien, Kanada, Schweiz, Österreich, Deutschland und Liechtenstein). Er hat sich ins Team einkaufen müssen und profitiert von einem professionellen Umfeld. Ab Dezember trainiert er zudem sporadisch mit dem Swiss Team auf dem Jakobshorn in Davos. Gerne wäre er schon in diesem Winter für dieses Team gefahren und hatte diesbezüglich auch eine Anfrage des Trainers Jürg Matti. Doch die Anreise nach Saas Fee war zu aufwändig, zudem wird unter der Woche trainiert. Was sich Michele Laghi zeitlich nicht leisten kann.

Einsichtiger Arbeitgeber

Sein Arbeitgeber, die Mühleholz-Garage in Vaduz, zeigt sich ihm gegenüber sehr grosszügig und verständnisvoll. Fehlzeiten werden einfach am Lohn abgezogen, womit er nicht auf die Sozialleistungen verzichten muss. Ferien im eigentlichen Sinn hat er schon lange keine mehr genossen. Dafür habe ich Aktivferien, lacht er. Ob Aufwand und Ertrag

...IM MOMENT DES SIEGES ...
...IN FESTLICHER STIMMUNG.

feiern sie ihren erfolg bei uns

SCAFÉ

RESTAURANT & BAR

(Gruppen bis 40 Personen)